

Annika Stocker

Von umkämpfter Grenzregion zum transkulturellen Raum: Luis Trenkers Südtioldarstellung in den Romanen *Berge in Flammen* (1931), *Heimat aus Gottes Hand* (1948) und *Sohn ohne Heimat* (1960)

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit drei Romanen Luis Trenkers, die den Raum Südtirol als Grenzraum und transkulturellen Raum darstellen. Anhand der Texte wird gezeigt, wie Trenker die Grenzverschiebung nach dem Ersten Weltkrieg und die Option in Südtirol im Jahr 1939 thematisiert: der Konflikt zwischen Bleiben oder Gehen, zwischen Heimat und Heimatlosigkeit und Alterität und Transkulturalität. Diese traumatische Erfahrung wurde in den Nachkriegsjahren des Zweiten Weltkriegs literarisch lange verdrängt und prägte die politische Kultur Südtirols langfristig.

In questo contributo vengono analizzati tre romanzi di Luis Trenker partendo dalla domanda: come viene rappresentato il Sudtirolo come zona di confine e spazio transculturale? Sulla base di questi testi verrà mostrato come Trenker affronta lo spostamento del confine dopo la Prima guerra mondiale e l'opzione del Sudtirolo nel 1939. Dai testi emerge la difficoltà di numerosi altoatesini nel decidere se rimanere nella terra natia o abbandonare la patria. Questa esperienza traumatica raramente riportata dalla letteratura contemporanea caratterizzò a lungo termine la cultura politica del Sudtirolo dopo la Seconda Guerra Mondiale.

1. Einleitung

Südtirol ist durch die geographischen und historischen Spezifika Grenzraum und verbindender, transkultureller Alpenraum zugleich, in dem heute drei Sprach- und somit auch drei Kulturgruppen aufeinandertreffen: Deutsch, Italienisch und Ladinisch. Als Grenzregion sieht sich Südtirol deshalb einer Reihe von Herausforderungen und Besonderheiten wie Identitäts- und Zugehörigkeitsfragen ausgesetzt, die den Raum zu einem transkulturellen Begegnungsraum machen. Grenzüberschreitungen und Grenzverlagerungen bestimmen die Soziokultur, was nach Bachmann-Medick den Raum zu einer „Metapher für kulturelle Dynamik“ (2014, 298) macht. Der transkulturelle Raum Südtirol, wie er bei Luis Trenker dargestellt wird, zeigt Übergänge und Vernetzungen auf, die kulturübergreifend wirksam sind, ebenso sind Elemente vorhanden,

die mehr auf Alterität und Abgrenzung zielen (cf. Mecklenburg 2021).¹ Im Folgenden sollen drei Romane Trenkers untersucht werden, die verschiedene Formen von Grenzen thematisieren: In *Berge in Flammen* (1931) den umkämpften Grenzraum und alpine Grenzerfahrungen, in *Heimat aus Gottes Hand* (1948) die Option als Folge der Grenzverschiebung und in *Sohn ohne Heimat* (1960) das Überschreiten und Überwinden von Grenzen. Die Texte stellen einen Dreischritt dar, der chronologisch die Geschichte Südtirols abbilden, zugleich aber auch die Kontinuitäten und Diskontinuitäten in Trenkers Leben und Werk aufzeigen soll.

Luis Trenker (1892–1990) war Schauspieler, Produzent, Regisseur sowie Schriftsteller und Südtirol-Werber. Bekannt ist er vor allem für seine Bergfilme der 1920er und 30er Jahre. Dank seiner „chamäleonhaften Wandlungsfähigkeit“ (Steurer 1994, 152) überstand Trenker die Zeit des Nationalsozialismus und des Faschismus relativ unbeschadet und unbehelligt.² Auch als Schriftsteller war Trenker äußerst produktiv: Neben den drei hier untersuchten Romanen entstanden über 50 Romane, Sachbücher und autobiographische Texte, die nach Pierre Bourdieu einer Literaturproduktion zugeordnet werden können, die die große Nachfrage der Konsument:innen – vor allem im deutschsprachigen Raum – befriedigen und gleichzeitig kurzfristig ökonomische Wertschöpfung generieren möchte (cf. Bourdieu 1992, 177s.). Eins haben seine Werke aber gemeinsam: Fast alle sind in Südtirol, in den Dolomiten, verortet, in denen Trenker aufgewachsen ist. Im Werk Luis Trenkers ist der Grenzraum Südtirol Schauplatz in Berg- und Kriegsromanen (und -filmen), Kulisse von Trenkers autobiographischen Erzählungen und vor allem Identitätsraum *Heimat*.³ Durch die thematische und geographische Fokussierung der Werke auf die Region Südtirol, die Dolomiten sowie die (Selbst-)Darstellung Trenkers als Südtiroler Selfmademan wurde Trenker selbst zum Inbegriff für den alpinen Lebensstil, „Natürlichkeit“

¹ Mecklenburg 2021 unterscheidet zwischen Prozessen, Beziehungen, Unterschiede (interkulturell) und kulturübergreifenden Aspekten (transkulturell).

² Als in der Nachkriegszeit Berg- und Kriegsfilm und die mit ihnen verbundenen Werte nicht mehr gefragt waren, wandte sich Trenker anderen Themen und Medienformaten zu. Er schaffte es, durch nachträgliche Änderungen seiner Romane und verschiedene Rechtfertigungsstrategien, sich auf der einen Seite als politisch naiver Autor und auf der anderen als „Schlitzohr“ (Steurer 1994, 138) darzustellen, der von Anfang an anti-totalitäre Botschaften in seinen Werken versteckt habe.

³ Luis Trenker verwendet den Heimat-Begriff in seinen Romanen und Erzählungen im Sinne des Herkunftsortes, also der Ort der Kindheit und der Sicherheit, meist zu einer vereinfachten Idylle verklärt.

und Heimatverbundenheit, zu einer ‚transalpinen Marke, „indem er auf erfolgsverdächtige Vorlagen und Medienformate zurückgreift und transmediale und -nationale Handlungsspielräume und Synergieeffekte auslotet“ (Winkler 2021, 147).

2. ***Berge in Flammen/Montagne in fiamme: Vom umkämpften Grenzraum zur Grenzverschiebung***

Der Roman *Berge in Flammen. Ein Roman aus den Schicksalstagen Südtirols* erschien im Jahr 1931 und beruht auf dem gleichnamigen, im selben Jahr erschienenen Film Trenkers. Hier verarbeitete Trenker eigene Kriegserlebnisse und die eines Kameraden in Galizien und an der Dolomitenfront. Aus politischen Gründen wurde der Untertitel in späteren Auflagen entfernt, der sich auf die Grenzverschiebung zwischen Italien und Österreich nach dem Ersten Weltkrieg bezieht (cf. Riedmann 1991, 236). Das Kriegsgeschehen wird im Roman von einer symmetrischen Rahmenhandlung umschlossen: Der Tiroler Bergführer Florian Dimai und der italienische Adelige Arturo Franchini unternehmen gemeinsam Bergtouren, zuerst 1914, dann am Romanende im Jahr 1931. Dazwischen kämpfen beide an entgegengesetzten Fronten in den Dolomiten. Unter der Leitung von Dimais Freund und Berggefährten Franchini planen die italienischen Alpini den von österreichischen Soldaten besetzten Berggipfel des Col Alto zu sprengen. Nach einer waghalsigen Skifahrt ins Tal kann Florian Dimai den exakten Zeitpunkt der Sprengung in Erfahrung bringen und seine Kameraden auf dem Gipfel noch rechtzeitig warnen.

Das zu Beginn des Romans idyllisch dargestellte „Dolomitenland mit seinen Felswundern und seinem vielfachen Zauber“ (Trenker 1931, 18) wird im Zuge des Ersten Weltkriegs zum Kriegsschauplatz. Infolgedessen beschreibt Trenker die Topographie der Berge als verändert, indem Kriegshandlungen „Granatrichter[]“ und „vernarbende Wunden“ (265s.) schaffen. Während die Tiroler Soldaten die Felsstellungen des Col Alto halten, befindet sich ihr Heimatdorf Montanel in fast unmittelbarer Reichweite, sie können es jedoch weder erreichen noch erblicken, da sowohl Berggipfel als auch die Stellungen der italienischen Alpini den Weg versperren. Diese Begrenzungen und die Angst vor dem drohenden Verlust der Heimat verstärken das Zugehörigkeitsgefühl zum österreichischen Heer, woraufhin an vielen Stellen eine nationalistische Prägung zu erkennen ist: Dimai ist „stolz darauf, ein Tiroler Kaiserjäger zu sein“ (28) und die Tiroler Soldaten singen patriotische Lieder wie das „Haydn’sche Kaiserlied“ (21) und „Die Wacht am Rhein“ (50). Durch die Glorifizierung des Alpinismus und die Darstellung heroischer Gebirgskämpfer, dann aber auch außerhalb des

alpinen Kriegen der tapferen und fähigen Bergsteiger entsteht eine Parallelität von Krieg und Bergsteigen. Durch die Verbindung von Alpinismus und alpinem Krieg passte das Werk Trenkers und die heroische Männlichkeit seiner Figuren gut in die militarisierende Phase der deutschen Gesellschaft der 1930er Jahre (cf. Wilms 2009, 241).⁴

Gleichzeitig vermittelt *Berge in Flammen* Aspekte der Völkerverständigung. Durch den Wechsel in eine auktoriale Erzählperspektive erfahren die Leser:innen, dass Montanel nicht evakuiert, sondern von italienischen Truppen besetzt worden ist, aber „noch keinen Schuß bekommen hätte“ (Trenker 1931, 104). Dimais Frau Pia beherbergt den „Capitano der Alpini“ Arturo Franchini auf dem Hof, das Zusammenleben mit dem „liebe[n] Gast“ (157) wird in teils heiterer und friedlicher Form geschildert. Diese versöhnenden Elemente bauen dabei vordergründig auf die zu Beginn etablierte Freundschaft zwischen Dimai und Franchini, als „wirklicher Freund“ (9) Dimais, der Fokus liegt auf der verbindenden Gemeinsamkeit, den Bergen: Die Soldaten im Dolomitenkrieg verbindet entweder die Herkunft oder Nähe zu den Bergen bzw. die Bergleidenschaft. Den Dolomiten, der Berglandschaft als Schauplatz ist zudem die Grenze immanent: Beide Seiten durchleben die Grenzerfahrung des Gebirgskriegs und sind natürlichen Gefahren ausgesetzt: dem Wintereinbruch mit eisiger Kälte, von der Außenwelt abgeschnitten bei drohenden Lawinen und Steinschlägen – die Hoffnung, die durch den Krieg trägt, ist, die „versöhnende Schönheit“ (121) der Berge wieder gemeinsam zu erleben. Die Romanhandlung endet abrupt mit der erfolgreichen Verteidigung des Berggipfels durch die Tiroler Soldaten 1916, der Kriegsausgang und seine Folgen werden ausgeblendet, die Rahmenhandlung setzt erst wieder 1931 in der „grünen Wunderwelt der Dolomiten“ (263) ein. Mit einer zweisprachig wiedergegebenen Redewendung schließt der Roman und drückt die Beständigkeit der Berge und die Verständigung zwischen den beiden Nationen aus:

„Le montagne stanno ferme,
 Gli uomini camminano!“
 Die Menschen kommen und gehen,
 Aber ewig stehen die Berge! (267)

⁴ In den folgenden Jahren veröffentlichte Luis Trenker weitere Filme und Bücher, die sich an ähnlichen Themen orientierten, wie u.a. *Sperrfort Rocca Alta. Der Heldenkampf eines Panzerwerkes* (1937) und *Hauptmann Ladurner. Ein Soldatenroman* (1940), die den Ersten Weltkrieg aufgriffen.

Aufgrund des Erfolgs und der Versöhnungsbotschaft wurde der Roman *Montagne in fiamme* in Italien 1933 im Mondadori Verlag in der Übersetzung von Oreste Ferrari herausgegeben. Interessant sind in Bezug auf die Thematisierung der Grenzverschiebung infolge des Ersten Weltkrieges vor allem die Paratexte. Während der deutschsprachigen Originalausgabe von 1931 ein einleitender Text Trenkers vorangestellt wird, der von „dramatischen Situationen“ (Trenker 1931, 5) und den „verwegenen Gängen einzelner Tiroler Soldaten“ spricht, liegt zwei Jahre später der Fokus des italienischen Vorwortes, das eigens von Trenker verfasst wurde, noch deutlicher auf der Hervorhebung der österreichisch-italienischen Freundschaft. Hier ist von den „grandi virtù [...] di tutti“ (Trenker 1933, 5) die Rede und Trenker betont, dass Italienisch seine zweite Muttersprache sei, weshalb er sich besonders über diese Ausgabe freue. Nach einer alle Grenzen und Konflikte überwindenden *captatio benevolentiae*, in der sich Trenker quasi vorab für so manche Faktenanpassung entschuldigt, endet er mit den Worten: „[...] io amo le montagne ed amo il grande popolo italiano come amo il sole ed il mare.“

Auf das Vorwort Trenkers folgt in der italienischen Ausgabe eine „nota dell'editore“, in der zu Trenkers Romanhandlung aus italienischer Sicht Position bezogen wird. Während vor allem den Landschaftsbeschreibungen Lob eingeräumt wird, übt der Verlag Kritik an der Darstellung des italienischen Heroismus, der an vielen Stellen zu kurz komme bzw. durch Falschbehauptungen überlagert werde. Das Ende des Romans rücke aber alles wieder ins rechte Licht, da die Freundschaft und die Liebe zu den Bergen über allem stehe – das sollen die Leser:innen immer mitdenken. Kommentiert wurde diese Stelle vom Mondadori Verlag in der „nota“ folgendermaßen:

Si, le montagne sono immobili e immutabili; ma l'Italia si è mossa, ha risalito l'Adige e s'è fermata sulle Alpi, presso i termini che la natura le segnò. L'alto bacino dell'Adige è di nuovo terra d'Italia, e gli Italiani vecchi e nuovi possono stringersi la mano. Poiché la chiusa del libro consacra questa indistruttibile realtà [...]. (Trenker 1933, 6)

Hier wird auf die Grenzverschiebung nach Ende des Ersten Weltkrieges und die Annexion Südtirols an Italien Bezug genommen, was in der Romanhandlung nicht weiter thematisiert und deshalb vorab vom Herausgeber hervorgehoben wird: Neben dem freundschaftlichen Aspekt, der im Romanende erkennbar sein soll, steht die mahnende Erinnerung, dass Italien die natürliche Grenze wieder hergestellt habe, was zu einem friedvollen Zusammenleben führen soll.

Bei einem Übersetzungsvergleich von *Berge in Flammen* und *Montagne in fiamme* kommt Lorenza Rega 2021 zu dem Schluss, dass die Freundschaft zwischen den beiden Ländern und das Zusammenleben der italienisch- und

deutschsprachigen Bevölkerung wohl nicht ganz so idyllisch gewesen sein kann, wie die Rahmenhandlung und die Paratexte suggerieren. Durch bewusste Veränderungen und Weglassungen von Textstellen gerade bei der Südtirolfrage seien in der italienischen Übersetzung durch Oreste Ferrari Informationen verloren gegangen, die wohl nicht zur italienischen Ideologie der 1930er Jahre passten (cf. Rega 2021, 69). So fehlt in der italienischen Übersetzung der Anfang des sechsten Kapitel, in dem der Dolomitenkrieg und die italienische Besetzung Tirols mit den Tiroler Freiheitskämpfen von 1809 verglichen werden. Zudem sind alle Erwähnungen Andreas Hofers getilgt sowie an vielen Stellen die Bezeichnung „Tirol“ durch „le Alpi“ (Trenker 1933, 87) ersetzt worden. Indem die italienische Übersetzung diese Änderungen und Auslassungen vornimmt und deutsche Eigen- und Ortsnamen auf Italienisch übersetzt, findet hier durch Verlag und Übersetzer eine gewisse „autocensura“ (Rega 2021, 59) statt, die der faschistischen Italianisierung Südtirols und der nationalen Adaption Rechnung trägt.

3. *Heimat aus Gottes Hand: Heimat- und Identitätskonflikte*

Was in *Berge in Flammen* die unterbrochene Verbindung zur Heimat bzw. der drohende Verlust derselben durch den Dolomitenkrieg ist, kumulierte 1939 in der sogenannten Option, während der sich die Südtiroler Bevölkerung mit einer erneuten Spaltung konfrontiert sah, da sie sich entscheiden musste, ob sie nach Deutschland umsiedeln oder in Südtirol und damit in Italien bleiben wolle.⁵ Luis Trenker äußerte sich jahrelang sehr ambivalent zur Optionsfrage und beteuerte, er wolle sich nicht für eines der beiden Länder entscheiden, sondern sei als Südtiroler beiden Nationalitäten zugetan (cf. Trenker 1979, 383). Heute ist bekannt, dass Trenker für das Deutsche Reich optierte und auch einen Einbürgerungsantrag stellte (cf. Leimgruber 1994). Diese Ambivalenz ist auch in Luis Trenkers 1948 erstmals erschienenen Roman *Heimat aus Gottes Hand* deutlich zu erkennen, indem allen drei Reaktionen auf die Option – Dableiben, Gehen und das Sich-Entziehen – eine positive Deutung eingeräumt wird.⁶

⁵ Cf. Pallaver/Steuerer 2011 zum Erbe von Option und Weltkrieg in Südtirol, unter anderem mit der interessanten Perspektive der italienischen Sprachgruppe auf die Option, cf. Valente 2021.

⁶ Riedmann (1991, 273) und Foppa (2003, 146) kommen überein, dass Trenker diesen Roman v. a. zur „Selbstentnazifizierung“ schreibe, indem er seine Haltung zur Option ambivalent darstelle.

Heimat aus Gottes Hand erzählt die Geschichte einer Familie, die einen Hof in Südtirol bewirtschaftet. Im Roman finden sich alle Elemente eines tradierten Heimat-Konzepts. Insbesondere Gegenüberstellungen von Stadt und Land, Heimat und Fremde, Bleiben oder Gehen und Transkulturalität und Alterität unterstreichen ambivalente Strukturen, die zu einem Spannungsverhältnis führen.⁷ Der Roman erzählt von unterschiedlichen Lebensentwürfen dreier Brüder, die erzählte Zeit umfasst die Zwischenkriegsjahre, die Option als Peripetie und die unmittelbare Zeit nach Kriegsende. Die Option wird aus der Sicht des zweitältesten Bruders Anselm erzählt, der den Hof übernommen hat. Der Gegensatz von Fremde und Heimat gipfelt in der Entscheidung, ob er von nun an Deutscher oder Italiener sein möchte, also ob er gehen oder bleiben will. Die Unsicherheit und die Angst vor dem Verlust der Heimat manifestieren sich in Angstszenerien und Alpträumen:

Am furchtbarsten quälten ihn diese Träume. [...] Verzweifelt suchte er den grausamen Bildern zu entfliehen. Wenn er die Augen schloß, drangen unheimliche Phantasien auf ihn ein, Spukgestalten, nicht fremde, unbekannte Wesen, vielmehr Erscheinungen der Wirklichkeit, nur grotesk verändert, bis ins Schaurige verzerrt. (Trenker, 1978, 369)

Auch die anderen Dorfbewohner:innen quält diese traumatische Entscheidung, es herrschen Zwietracht, Missgunst und Schmerz im Dorf vor. Hier geht es um den Verlust der Heimat, die Frage nach der sprachlichen, geographischen und kulturellen Zugehörigkeit, was in der Kontrastierung von Heimat und Fremde mündet. Anselm entscheidet sich schließlich, zu bleiben. Die Handlungsstränge der anderen Brüder zeigen weitere Möglichkeiten, mit der Option umzugehen: Der jüngste Bruder der Familie entzieht sich dem Konflikt, indem er in die USA auswandert, der älteste Bruder entscheidet sich für die Auswanderung in das ans Deutsche Reich angeschlossene Österreich und den Beitritt zum Militär.

Die potentiellen Konflikte werden von Trenker durch ein Happy End aufgelöst, indem die Südtiroler:innen – nach den traumatischen Erlebnissen der Weltkriege, nach der Grenzverschiebung, nach der Option und anderen Konflikten – am Ende in einem idyllischen Südtirol zusammenleben, in dem nun Glück und Zufriedenheit herrschen, gleich einem paradisischen Garten Eden: „Zwischen [...] dem rauhen Lande im Norden und dem wärmeren im südlichen Lande, legte Gott sich noch einen besonderen Garten an. Die Menschen aber [...], alle sind Gottes Kinder.“ (479).

Durch die Betonung der Gemeinsamkeiten und der transkulturellen Dimension des Glaubens wird ein verbindender Raum gezeichnet. Dabei spielen

⁷ Cf. hierzu Oesterheld 2021, eine Begriffs-, Metaphern- und Diskursgeschichte von „Heimat“ im deutschsprachigen Raum.

Sprachkompetenzen eine entscheidende Rolle. Wer sowohl Deutsch, Italienisch und Ladinisch spricht, ist in der Lage, mit allen in Südtirol Ansässigen zu kommunizieren, und hilft somit den Menschen, trägt zur Völkerverständigung bei und erleichtert die Alltagskommunikation z. B. mit Behörden. Trenker räumt dem Fremden (hier: nicht-deutsch) immer wieder eine positive Gewichtung ein. Die Figur der fürsorglichen und ladinischsprechenden Mutter der drei Brüder wird zum Symbol der *Heimatliebe*: „Heimat [...] ist wie eine Mutter, so gütig, so voll Liebe“ (447). Der italienischsprechende Dorfarzt wird zuerst von Ortsansässigen misstrauisch beäugt, kontrastierend dazu stellt der Erzähler seine positiven Charakterzüge heraus: „vornehm [...], Güte und Intelligenz“ (171). Mehrsprachigkeit wird zudem als Vorteil in der Kommunikation betont, vermittelnde Figuren fördern das gegenseitige Verständnis.

Indem sich verschiedene Kulturen und Sprachen überlagern, tritt die Bedeutung der Grenzen in den Hintergrund und v. a. Nationalgrenzen können an Geltungskraft verlieren, wenn sich eine regionale Identität anhand von gemeinsamer (alpiner) Lebenswelt und verbindender Traditionen bildet. Zusammengefasst vermittelt Trenker folgende Botschaft: Durch die Rückbesinnung auf die Südtiroler Heimat, insbesondere auch die Berglandschaft, und auf traditionelle Werte könne ein friedliches Zusammenleben möglich sein.

4. *Sohn ohne Heimat: Happy End im „Zaubergarten“*

Der Roman *Sohn ohne Heimat* (1960) beschäftigt sich mit den Folgejahren der Südtiroler Option, und beginnt nach Kriegsende im Jahr 1946 mit der Überquerung der *Grenze* durch Andreas Pürcher, den Protagonisten. Gemeint ist hier die Grenze von Österreich nach Italien, die Andreas ohne Einreisepapiere, also illegal über die Bergpfade überquert. Die Vorgeschichte spielte sich folgendermaßen ab: Andreas' Vater entschied 1939, für Deutschland zu optieren, dorthin auszuwandern und somit seinen Hof aufzugeben. Diesen bewohnt inzwischen eine Familie aus Süditalien, die jedoch an der Bewirtschaftung des Hofes zu scheitern droht. Andreas fühlt sich in seiner ursprünglichen *Heimat* initial als Fremder. Er ist staatenlos, kam illegal über die Grenze und ist zwiegespalten. Andreas hadert mit seiner Zukunft und erwägt, seiner Verantwortung und seiner Vergangenheit zu entfliehen, was sich an dem Motiv der Grenze erkennen lässt:

Etwas Unheimliches, Mysteriöses – diese Grenze! [...] Etwas Willkürliches, von Menschen Ersonnenes, Erzwungenes und doch Teil eines übermächtigen Schicksals! Er spürte die Lockung. Es gelüstete ihn, alles, was ihn hier festhielt, entschlossen hinter sich zu werfen und drüben neu zu beginnen. Doch im gleichen Augenblick fühlte er, wie

ihn dieses Stück Erde, das er so verkannt hatte, wie mit tausend ehernen Ketten festhielt.
(Trenker 1960, 234)

Gerade die Fremdheitserfahrung der Nicht-Heimat in Deutschland infolge der Option und die nun erfolgte Rückkehr evozieren letztlich ein Heimatgefühl und die Angst vor dem erneuten Verlust der Heimat. Die Verbundenheit zur territorialen Heimat ist stärker, seine Handlungskompetenzen sind an das bäuerliche Leben, an die natürliche Arbeit mit der Erde gebunden, was sich im Gegensatz zur menschengemachten Grenze äußert, weshalb er sich schließlich zum Bleiben entscheidet.

In *Sohn ohne Heimat* steht vor allem die Gesellschaft nach Kriegsende im Fokus, zu einer Zeit, in der nach Deutschland ausgewanderte Optant:innen wieder nach Südtirol zurückkehren, sowohl auf legale als auch auf illegale Art und Weise. Rückblickend wird von einer „unglückseligen Option“ (Trenker 1960, 13) gesprochen, einer „Ausgurt des Krieges“ (16). In diesem Roman kommen die unterschiedlichen Sprachen und Kulturen der handelnden Personen ebenfalls zum Vorschein: Es gibt einen ungarischen Geflüchteten – hier baut Trenker tatsächlich auch ungarische Gesprächselemente ein –, die Dorfbewohner:innen sprechen einen Tiroler Dialekt und Italienisch wird von süditalienischen Siedler:innen und von Autoritätspersonen gesprochen. Sowohl im Tiroler Dialekt als auch auf Italienisch gibt es immer wieder eingebaute Liedtexte: In einer Bar singen Italiener inbrünstig „O sole mio“ (168) mit, der italienische „Mareschallo [sic!]“ pfeift die Melodie des faschistischen Liedes „Giovinezza“⁸, für das sich die Figur gleichzeitig schämt, denn nebenbei wird erwähnt, dass der „Mareschallo“ zudem den Vornamen „Benito“ trägt (cf. 153).

Italienische Dialoge werden meist nur angedeutet, indem italienische Elemente zu Beginn einer Konversation oder eines Satzes verwendet, dann aber auf Deutsch weitergeführt werden. Oft wird der italienische Teil sofort auch noch einmal auf Deutsch von der sprechenden Figur mitübersetzt: „Ma per l'amore di Dio, welch ein Glück!“ rief der Mareschallo“ (253). Trenker ist bei der Darstellung der Sprachen in Südtirol aber nicht konsequent: Manchmal verwenden die Figuren Hochdeutsch, auch wenn sich Italienischsprechende untereinander unterhalten, an anderen Stellen werden basale Deutschkenntnisse im Gespräch mit deutschen Muttersprachler:innen dargestellt, z. B. als der italienische Bauer den Protagonisten Andreas um Hilfe bittet: „Du – ich bitte, Andreas, der Brunnen – es ist kein Wasser, niente acqua!“ Er machte eine hilflose Bewegung, die aber nicht dem versiegten Brunnen, sondern seinem hoffnungslos versiegten

⁸ „Giovinezza“ war ab 1925 die *Inno Trionfale del Partito Nazionale Fascista*.

Deutsch gelten sollte, und schoß mit seinem Italienisch los“ (136). Daraufhin übernimmt der auktoriale Erzähler und fasst in indirekter Rede das Gesprochene auf Deutsch zusammen.

Als sich die Gelegenheit bietet, durch die Heirat mit Fiorella, der Tochter des italienischen Hofbesitzers, wieder in den Besitz des Hofes zu gelangen, sieht sich der Protagonist Andreas zerrissen zwischen dem „alten väterlichen Haus [...], [das] Heimat war“ (235) und der von ihm unerwiderten Liebe zu Fiorella. Bekräftigung und Rat sucht Andreas beim Dorfpfarrer: „Mein Gott, [...] es hat in Tirol, seit es besteht, Deutsche und Italiener gegeben. Der Herrgott wird schon wissen, warum er das so eingerichtet hat. [...] Beide gehören zusammen [...].“ (198) Während dieser auf der einen Seite für ein Neben- und Miteinander plädiert, sind auf der anderen Seite nationale Zugehörigkeiten entscheidend, wenn es heißt, dass durch die Übernahme durch Andreas der Hof „wieder zu unserem Land“ (198) gehöre.

Wie bei den meisten Populärromanen Trenkers fügt sich auf Handlungsebene alles zusammen: Andreas kann durch eine glückliche Fügung am Ende auf seinen Hof zurückkehren und seine Jugendliebe Alda heiraten. Im Gegensatz zur italienischsprachigen Fiorella, klischeehaft temperamentvoll und eifersüchtig charakterisiert, wird Alda idealisiert, was sich u. a. an ihrer Sprachkompetenz erkennen lässt: „Sie wechselte die beiden Sprachen mit jener Leichtigkeit, die für die jüngere Generation des Landes fast selbstverständlich geworden war“ (Trenker 1960, 68). Durch das Happy End löst der Roman alle tangierten Konflikte wie Staatenlosigkeit und Verlust der Heimat, reflektiert diese nicht und blendet reale Schicksale damit aus. Es erfolgt eine Entpolitisierung der Heimat, die nun ähnlich wie in den Heimatfilmen der Nachkriegszeit einer arkadischen Landschaft entspricht, auf die traditionelle Werte wie Glaube, Familie, territoriale Identitätsstiftung und Verbundenheit mit den Bergen projiziert werden. Der sogenannte „Zaubergarten“ (295) Dolomiten manifestiert sich als „Experimentierfeld Gottes“, „Zerrissenheit und Wildheit“ münden in „Harmonie“.

5. Fazit

Mit einem Gespür für die Zeit greift Trenker traumatische Erfahrung wie Krieg, Grenzverschiebung, erzwungene Option und Migration literarisch auf. Dennoch hinterlassen die Romane Leerstellen, komplexe geschichtliche Entwicklungen werden ausgespart. Stattdessen löst Trenker die potenziellen Spannungsfelder mit einem Happy End auf. Diese Populärromane mit Happy End dienen nicht in erster Linie dazu, die Geschichte Südtirols kritisch und reflektiert aufzuarbeiten, sondern zur Unterhaltung und zur Untermauerung bestimm-

ter sinnstiftender Motive für Trenkers künstlerisches Schaffen. Die *Heimat*, das Bergland, die Dolomiten, Südtirol als transkultureller Raum und die Vermittlerfiguren in den Romanen – all dies werden Motive, die der Person Luis Trenker zugeschrieben werden. Damit wird Trenker gerade in Deutschland und Österreich zur transalpinen Figur, zum Verteidiger und Bewahrer der *Heimat*. Obwohl die Rezeption in Italien verhaltener war, sieht man v. a. an *Montagne in fiamme* in den 1930er Jahren Trenkers Bestreben, seine italienische Herkunft zu betonen und damit auch den italienischen Markt zu erschließen. Weitere italienische Übersetzungen folgten wie *Noi della Montagna* (1949), eine Übersetzung von *Kameraden der Berge* (1932), oder *Eroi della Montagna* (1955) – *Helden der Berge* (1934). Auch hier sind die Themenschwerpunkte erkennbar: *La Montagna* entspricht bei Trenker den Alpen mit einem besonderen Fokus auf der Südtiroler Landschaft. Vor allem in Deutschland prägte Trenker damit ein Südtirolbild, das durch seine Filme und Bücher und die Inszenierung als transalpine Medienfigur konstruiert wird. Die Liebe zu den Bergen und der Heimat und die Konzentration auf religiöse Werte präsentiert Trenker als Lösung der Spannungsverhältnisse zwischen verschiedenen Kulturen und Sprachen, wie er in seinem Bergsachbuch *Berge und Heimat* weiter ausführt: „Grenzen [sind] nur Menschenwerk. Die Berge aber sind von Gott. [...] in den Alpen schlägt Europas Herz“ (Trenker 1953, 125s.). Durch das verbindende Element der Berge sowie die Religion stellt Trenker einen transkulturellen Raum dar, der aber vor allem einer Sache dient: der Kreation der transalpinen Marke Trenker.

6. Bibliografie

6.1. Primärliteratur

Trenker, Luis (1979): *Alles gut gegangen. Geschichten aus meinem Leben*, vom Autor überarbeitete und ergänzte Neuauflage, München, C. Bertelsmann.

Trenker, Luis (1978): *Heimat aus Gottes Hand*. Lizenzausgabe, München, C. Bertelsmann.

Trenker, Luis (1960): *Sohn ohne Heimat*, Hamburg, Rütten & Loening.

Trenker, Luis (1955): *Eroi della montagna*, übers. v. Maria Pia Socin, Rocca San Casciano, Cappelli.

Trenker, Luis (1953): *Berge und Heimat. Ein Heimatbuch für alle, die unsere Berge lieben*, Gütersloh, C. Bertelsmann.

Trenker, Luis (1949): *Noi della montagna. Romanzo d'una vita*, Mailand, L'eroica.

- Trenker, Luis (1940): *Hauptmann Ladurner. Ein Soldatenroman*, München, Franz Eher Nachf.
- Trenker, Luis (1937): *Sperrfort Rocca Alta. Der Heldenkampf eines Panzerwerkes*, Berlin, Th. Knaur Nachf.
- Trenker, Luis (1934): *Helden der Berge*, gemeinsam mit Karl Springenschmid, Walter Schmidkunz, Berlin, Th. Knaur Nachf.
- Trenker, Luis (1933): *Montagne in fiamme*, übers. v. Oreste Ferrari, Mailand/Verona, A. Mondadori.
- Trenker, Luis (1932): *Kameraden der Berge*, Berlin, Rowohlt.
- Trenker, Luis (1931): *Berge in Flammen*, Berlin, Neufeld & Henius.

6.2. Sekundärliteratur

- Bachmann-Medick, Doris (2014): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt.
- Foppa, Brigitte (2003): *Schreiben über Bleiben oder Gehen. Die Option in der Südtiroler Literatur 1945-2000*, Trento, Editrice Università degli Studi di Trento.
- Leimgruber, Florian (ed.) (1994): *Luis Trenker, Regisseur und Schriftsteller. Die Personalakte Trenker im Berlin Document Center*, Bozen, Frasnelli-Keitsch.
- Mecklenburg, Norbert (2021): „Die Interköpfe und die Transköpfe“, in: Engelbrecht, Martina/Ociepa-Joachimsthaler, Gabriela (edd.): *Transkulturalität/Interkulturalität. Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Berlin, Peter Lang, 11–28.
- Oesterhelt, Anja (2021): *Geschichte der Heimat: zur Genese ihrer Semantik in Literatur, Religion, Recht und Wissenschaft*, Berlin/Boston, De Gruyter [Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 157].
- Pallaver, Günther/Steurer, Leopold (edd.) (2011): *Deutsche! Hitler verkauft euch! Das Erbe von Option und Weltkrieg in Südtirol*, Bozen, Rætia.
- Rega, Lorenza (2021): „Letteratura sudtirolese e traduzione tra il 1918 e il 1968: l'esempio die Berge in Flammen di Luis Trenker“, in: Butcher, John (ed.): *Die ersten 50 Jahre der Südtiroler Literatur. I primi cinquant'anni di letteratura altoatesina 1918–1968*, Meran, Edizioni alphabeta, 53–70.
- Riedmann, Gerhard (1991): *Heimat. Fiktion – Utopie – Realität; Erzählprosa in Tirol von 1890 bis heute*, Innsbruck, Inst. für Sprachwiss. der Univ. [Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 73].

- Steurer, Leopold (1994): „Der ‚König der Berge‘ als ‚Chamäleon politicon‘ der Weltgeschichte“, in: Köpf, Gerhard (ed.): *Ezra & Luis oder die Erstbesteigung des Ulmer Münsters: ein Spiel; mit essayistischen Kletterhilfen zu Pound und Trenker*, Innsbruck, Löwenzahn [et al.], 137–153.
- Valente, Paolo (2011): „Sobald die Deutschen einmal abgezogen sind: Die ‚italienische Sprachgruppe‘ in Südtirol und die Option“, in: Pallaver, Günther/Steurer, Leopold (edd.): *Deutsche! Hitler verkauft euch! Das Erbe von Option und Weltkrieg in Südtirol*, Bozen, Rætia, 185–198.
- Wilms, Wilfried (2009): „From ‚Bergsteiger‘ to ‚Bergkrieger‘: Gustav Renker, Luis Trenker, and the Rebirth of the German Nation in Rock and Ice“, in: *Colloquia Germanica* 42, 229–244.
- Winkler, Daniel (2021): „Vom ‚Heiligen Berg‘ zur ‚Heiligen Stadt‘. Luis Trenkers transalpine Sakralisierung des aktiven Lebens im deutsch-italienischen Kino der 1930er und 40er Jahre“, in: Steppan, Thomas/Fink, Monika (edd.): *Heilige Berge – Berge und das Heilige*, Regensburg, Schnell + Steiner, 147–158.